

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 866 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltlinie mm-Zeile ober
deren Raum 6 Wk., Stellengruppe, 11 Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahme bis mittwochs 7 Uhr.

Nr. 163

Mittwoch, den 15. Juli 1942

116. Jahrgang

Würgender Griff der deutschen Einkesselung

Der Sieg im südlichen Abschnitt der Ostfront wird ausgenützt

Berlin, 14. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben im südlichen Abschnitt der Ostfront schnelle Truppen die Rückzugbewegungen des Feindes überflügelt und sind tief in seine rückwärtigen Verbindungen hineingedrungen.

Da den Bolschewiken der Rückzug nach Osten verweigert ist, entstanden an mehreren Verkehrsnotenpunkten durch das Zusammenstießen der von Norden nach Süden und von Westen nach Osten planlos und ungeordnet zurückflutenden Kolonnen des Feindes Stauungen und Verstopfungen, die das Ziel der Angriffe des Heeres und der Luftwaffe waren. Besonders im Raum zwischen dem Nord-Donez und dem Don wurden Artillerie- und Infanteriekolonnen wirkungslos von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert und über 200 mit Truppen und Material beladene Kraftfahrzeuge vernichtet.

Bei dem Vorstoß einer deutschen Division auf eine 100 Kilometer lange, dicht aufgeschlossene feindliche Kolonne wurden den Bolschewiken durch Flakartillerie und schwere Infanteriewaffen hohe Verluste an Menschen und Material beigebracht. Weitere Verluste hatte der Feind auch am nördlichen Donez bei Bombenangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen aufgestaute Kolonnen. 12 Geschütze und 15 Zugmaschinen einer feindlichen Artillerieabteilung wurden beim Ueberschreiten des Flusses durch Volkstreffler vernichtet.

Bei Säuberungskämpfen in dem neu gewonnenen Gebiet wurden von den deutschen Truppen mehrere Panzer mit Panzerkuppen zerstört und erneut Hunderte von Gefangenen eingebracht. Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden deutschen Truppen und besetzte feindliche Ortsunterkünfte und Widerstandsnester wirksam mit Bomben. Verschiedentlich verlor der Feind Gegenangriffe, doch wurden diese in erbitterten, für den Feind verlustreichen Gefechten zurückgeschlagen.

In südlichem Übergangsbereich des Ostfronten durch das noch von Bolschewiken besetzte Kampfgebiet schlossen deutsche Kampfverbände westlich von Woronesch eine feindliche Kräftegruppe ein, die an den Vortagen verschiedene vergebliche Entlastungsangriffe durchgeführt hatte. Die eingeschlossenen Bolschewiken sind im Begriff, dem würgenden Griff der deutschen Einkesselung zu erliegen. Nördlich von Woronesch zerstörte die Luftwaffe zahlreiche Entlastungsangriffe der Bolschewiken und bombardierte in positionlosem Einloch feindliche Kolonnen, die dem Ufer des Don zuströmten.

Im rückwärtigen feindlichen Gebiet unterlag der feindliche Eisenbahnverkehr heftigen Luftangriffen. Zahlreiche Wägen, Bahnhöfe und Bahnstrecken wurden durch Volkstreffler schwer mitgenommen, so daß anhaltende Stände entstanden. Deutsche Jaget sicherten den Luftraum über dem Kampfgebiet und schossen 35 feindliche Flugzeuge ab, während weitere 15 bolschewistische Flugzeuge bei einem Versuch auf einem Feldflugplatz am Boden zerstört wurden.

Abbau der Illusionen

Sowjets machen neue Teilgeständnisse

DWS Berlin, 14. Juli. Nur tropfenweise verzapft die sowjetische Propaganda die Öffentlichkeit für die schlimmen Nachrichten von der Front. Immerhin gibt der sowjetische Heeresbericht in der Nacht zum Dienstag schon zu, daß die bolschewistischen Truppen erlittene Kämpfe mit dem Gegner führen mußten, „der in den Bezirken Woronesch eingedrungen ist“. Bekanntlich wurde die Einnahme dieser wichtigen Stadt schon am 7. Juli im deutschen DWS-Bericht gemeldet.

Zwischen geht der Abbau des während der Wintermonate von den Agitatoren in Moskau, London und Washington ersonnenen Illusionsgebäudes in verächtlichem Maße weiter. Staunend muß die Öffentlichkeit in diesen Ländern täglich mehr erkennen, daß die im Winter so beherrschenden Meldungen von der „Vernichtung und Ausblutung der deutschen Armee“, von den „großen Verlusten“ usw. usw. nichts weiter waren als ein richtiger Bluff.

Heute muß sich die United Press aus Moskau melden lassen, daß die Deutschen „mit überwältigender Ueberlegenheit den tiefsten Keil an der Ostfront vorgetrieben hätten, den je eine deutsche Armee seit einem Jahr geschaffen hat. Die Sowjetarmee hat noch nicht erkennen können, wo der deutsche Vormarsch vermutlich enden wird.“ Und in dem Bericht eines sogenannten Sowjetpropagandisten für die United Press kann man lesen, daß es dem Feind gelungen sei, eine wichtige Arterie der Sowjets zu durchschneiden und daß man zugeben müsse: „Ein Rückschlag ist eben ein Rückschlag.“

Der „Daily Herald“ wiederum wendet sich gegen britische Mißverständnisse, die es für zweckmäßig hielt, die deutschen Erfolge im Osten auf die letzte Schulter zu nehmen. Wenn sie sagten, so schreibt das Blatt, daß Gebietsgewinne nicht kriegerisch zu sein, sondern nur die übliche Vernichtung, so müßte man ihnen antworten, daß diese Argumente falsch seien, denn man könne auch das Rückgrat des Gegners brechen, ohne ihn dabei direkt zu töten. Der deutsche Vormarsch sei deshalb gefährlich, weil er das gesamte Transportwesen der Sowjets lähmungsdrohe.

Die „News Chronicle“ bezeichnet die deutschen Erfolge im Osten als „geradezu erstaunlich“. Das Blatt erklärt bezeichnenderweise, die wertvolle von England den Sowjets geleistete Hilfe werde von ihnen auch anerkannt, ebenso wie man bei den Sowjets über die Vorrangstellung Weizsäckers wissen dürfte, die Korbatowa durch die unermüdeten hawerischen Niederlagen auf

diesem Kriegsschauplatz einnehmen müßte. Anzeichen will das Blatt damit den Sowjets klarmachen, welche Schwierigkeiten der Errichtung der von ihnen so dringend geforderten neuen Front entgegenstehen. Das Blatt weiß sich aber letzten Endes keinen anderen Rat, als England und die USA, erneut zum Handeln aufzufordern, selbst auf die Gefahr hin, daß es sich dabei um ein Abenteuer handle.

Während die englische Presse also auf der einen Seite in Optimismus über die sowjetische Niederlage macht, klingen andererseits Erklärungen für das sachte Abdrücken von angeblich eingegangenen Verpflichtungen durch

Der Sieg im Raum von Rischew

In eifriger Schlacht mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe neun Schützen- und vier Infanterie-Divisionen und eine Panzerbrigade zerstört — Luftwaffe unterband den geregelten feindlichen Nachschubverkehr — Ueber hundert sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

DWS Berlin, 14. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem neuen Sieg der deutschen Truppen im Raum von Rischew ergäuzend mitteilt, ist durch die Vernichtung einer großen feindlichen Kräftegruppe wieder eine Vereinfachung des Frontgebietes erfolgt. In der schweren Winterschlacht hatten die Bolschewiken durch Masseneinsatz von Menschen und Panzern in diesem von Urwäldern und Sümpfen durchzogenen



„Schiffsverluste das größte Problem“

Entnabelte Londoner Stimme

DWS Madrid, 14. Juli. Robert Johnson leitete am Dienstag im Londoner Nachrichtendienst seinen Kommentar zur Lage mit der Feststellung ein, daß die gegenwärtige Geheimdebatte im Unterhaus über die Kriegserzeugung von dem Bewußtsein überschattet sei, daß England, die USA und die Sowjetunion der kritischen Basis des Krieges gegenüberstünden. In der von Vorträgen angeleiteten engeren Verknüpfung der Industrie mit dem Militärbedarf erklärte Johnson, daß das Hauptziel dieser Zusammenarbeit eben die Einsparung von Schiffsräumen sei, denn hinter den Schiffsverlusten zu handeln und in den Fabriken siehe die Schiffe zur See.

„Wir wissen nicht“, so erklärte Johnson, „was auf dem Meere vorgeht, aber gewisse Tatsachen sind dem kleinen Mann in England bekannt geworden. Im Augenblick gewinnen wir die Seeschlacht nicht. Wir können nur hoffen, daß wir handhaben, aber es ist möglich, daß uns nicht einmal dieses zur Zeit gelingt. Die Schiffsverluste stellen jetzt das größte Problem für die Produktion dar, und Großbritannien muß sich jetzt auf die Schiffahrt konzentrieren.“

Das Problem, das die „vereinigten Nationen“ im Augenblick lösen müssen, sei, wie sie den gegenwärtigen Ansturm aushalten könnten, während sie eine riesige Schlacht der Produktion führten, die auf die Dauer den entscheidenden Faktor darstellen werde.

Atlantikschlacht im Pressebild

DWS Berlin, 14. Juli. In einem scharfen Leitartikel greift die allensche Zeitung „Nacion“ die Erklärung des amerikanischen Botschafters Bowers über neue Einschränkungen der Seebellegerung Chiles an. Die Erklärung ist bezeichnend für den anmaßenden Ton, den die Amerikaner ihren über-amerikanischen „Freunden“ gegenüber anschlagen. Die allensche Regierung hatte sich erboten, zusätzlichen Schiffsräumen für Dellegerungen aus USA, zur Verfügung zu stellen. Bowers erklärte hierauf, die amerikanische Regierung könne dies nicht dulden, sondern müsse solchen zusätzlichen Schiffsräumen als eine Verbesserung der Lage Chiles auf Kosten der anderen amerikanischen Länder betrachten.

Die Londoner „Times“ leitartikel zur bevorstehenden Schiffsdebatte im Unterhaus, die britische Öffentlichkeit dürfte sich nicht mehr über die gewaltigen Schiffsverluste in diesem Kriege wundern. England müsse den Krieg unter viel schwierigeren Bedingungen führen als den Weltkrieg 1914-18. Sämtliche Schiffsfahrtsstraßen der sieben Weltmeere seien unklar geworden.

Einer Meldung des New Yorker Korrespondenten des Londoner „Daily Herald“ zufolge ist der neuernannte Leiter der Washing-

Kampfräum eine Fronteinduchtung erzielen können. Nachdem die strengste Winterkälte gebrochen war, nahmen die deutschen Truppen den Kampf gegen die eingeschlossenen Bolschewiken auf, die in monatelangen östlichen Vorhöfen mehr als 45 000 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Am 2. Juli begann der umfassende deutsche Angriff, der am 5. Juli zum Durchbruch durch das hart ausgebaute feindliche Stellungssystem, zur Einkesselung dieser bolschewistischen Kräftegruppe und schließlich zur Aufspaltung und Vernichtung der eingeschlossenen feindlichen Verbände führte. Im Verlauf schwerer, Waldkämpfe wurden durch den gleichzeitigen Kampf gegen brutale tiefen Morast, gegen Sümpfe und Milliarden von Mäusen, sowie gegen den verblieben kämpfenden Feind von den deutschen Infanteristen größte Leistungen abverlangt.

Nach Ueberwindung zahlreicher Ausbruch- und Entweichungsversuche wurden in eifriger Schlacht mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe die in den Frühjahrskämpfen schon schwer mitgenommenen neun Schützen-Divisionen, vier Infanterie-Divisionen und eine Panzerbrigade des Feindes zerstört und wiederum über 20 000 Gefangene sowie riesige Mengen an Geschützen, Panzern, Waffen und Kriegsgüter als Beute eingebracht.

Unter den Bergen von Gefangenen, die das Kampfgebiet bedeckten, wurden außer zahlreichen höheren Kommissaren und Offizieren auch der Chef des Generalstabs und der erste Generalstabschef der 39. sowjetischen Armee aufgefunden. Die Säuberungsaktionen in dem Kampfgebiet werden noch fortgesetzt, so daß mit einem weiteren Ansteigen der Gefangenen- und Beutezahlen zu rechnen ist.

Die Luftwaffe belegte in der eifrigeren Kesselschlacht die in den dichten Waldgebieten und unwegsamen Mooren eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte in rollenden Einlagen mit Bomben. Mehrere hundert Panzer — an einem Tage durch nordwestlichen Einsatz der Luftkämpfer allein 37 — sowie zahlreiche Batterien wurden durch Bomben und Feuerangriffe zerstört und der Widerstand der eingeschlossenen Bolschewiken zermürbt. Auch die Flakartillerie unterstützte durch Bekämpfung von Widerstandspunkten und Panzerkampfwagen den Angriff der deutschen Truppen. Gleichzeitig bekämpften deutsche Kampfflugzeuge den Nachschubverkehr des Feindes außerhalb der Einkesselungsfront und behielten ihre Angriffslage bis in den Raum westlich von Moskau aus. Deutsche Jagdflugzeuge, die im Verlauf der eifrigeren Schlacht über 100 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen, kämpften den Raum über der Einkesselungsfront vom Feinde frei und schufen damit die Voraussetzung zu den erfolgreichen deutschen Luftangriffen auf die eingeschlossenen bolschewistischen Divisionen. So ist auch der neue Sieg im Raum Rischew das Ergebnis des verbündeten Zusammenwirkens der kampferprobten Verbände des deutschen Heeres und der Luftwaffe.

tonerpropaganda-Zentrale, Elmer Davis, in einen harten Kampf mit dem Kriegsministerium verwickelt, der Davis schon jetzt keine Stellung zu kosten droht. Das Kriegsministerium jenseit der Welt, besonders die über U-Boot-Verlustungen, so stark, daß die Klagen aus dem amerikanischen Volk über die Jenseitpolitik der Regierung immer lauter werden.

Göteborgs „Handels- und Schiffsfahrtszeitung“ führt in einem New Yorker Eigenbericht aus, daß das Transportproblem im U-Bootkrieg nach wie vor der amerikanischen Kriegführung die größten Schwierigkeiten entgegensteht. Erst wenn es gelinge, die U-Bootgefahr wesentlich zu reduzieren, könne das Tonnage-Problem gelöst werden. Es werde kaum etwas importiert, während die amerikanische Industrie auf Kriegsproduktion umgestellt worden sei. Wenn die Vorräte verstraucht seien, seien noch härtere Nationierungen als bisher zu erwarten.

Sieben Schiffe an einem Tage

Stockholm, 14. Juli. Nach Meldungen aus Washington gab das USA-Marinedepartement am Montag die Vernichtung von vier Schiffen durch U-Boote der Achse bekannt, selbstverständlich erst, nachdem Ueberlebende an Land gebracht worden waren, so daß eine weitere Verheimlichung des Verlustes dieser Schiffe nicht mehr möglich war. Gleichzeitig wurde der kanadische Marineminister in Ottawa mitteilen, daß „vor etwa einer Woche“ drei Schiffe im St. Lorenz-Golf torpediert und versenkt wurden. Sieben Schiffe an einem Tage! Da stehen die Jisser der Stapelläufe, die man zeitweise zur Kalmanterung beauftragt für nötig hält, weit zurück.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Deutsche Angriffsfrente nach Süden verbreitert
Feindliche Kräftegruppe nordwestlich von Woronesch eingeschlossen — Der Oberbefehlshaber der zweiten Sowjet-Armee im ehemaligen Wolchow-Kessel aus seinem Versteck geholt — Derliche Gefechtsfähigkeit im Gebiet von El Ma-mein — Briten verloren 21 Flugzeuge

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Südabschnitt der Ostfront ist die deutsche Angriffsfrente nach Süden verbreitert worden. Zahlreiche feindliche Stellungen wurden durchbrochen. In Verfolgung



des Feindes stießen schnelle Truppen tief in die Bewegungen der Sowjets hinein...

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere deutsche Angriffe des Feindes abgewiesen...

Bei Säuberungsaktionen im ehemaligen Wolchow-Keisel wurde der Oberbefehlshaber der zweiten Sowjet-Fliegerarmee...

In Ägypten nur zeitliche Gefechtsaktivität im Gebiet von El Mamein...

Der der Küste von Palästina erzielte ein deutsches U-Boot zwei Torpedotreffer auf einen Tanker...

Auf Malta wurden die Luftstützpunkte durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände fortlaufend bekämpft...

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge einen britischen Bewacher...

An der Kanalküste wurden gestern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen...

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Der Führer vertiefte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe...

Ein wichtiger Flugübergang ist herzustellen

Zur Reichsleitungsstelle werden Gefangene beim Brückenbau eingesetzt...

häftigen Widerstand der Bolschewiken und in schwierigem Wald- und Sumpfgelände nach beiden Seiten hin auf...

„Schweden darf nicht über Apfelsinenhaken stolpern“

DRS Berlin, 14. Juli. In Schweden hält die Erregung über die Verletzung schwedischer Schiffe durch sowjetische U-Boote an...

Attlee verweigert Auskunft

DRS Stockholm, 14. Juli. Der stellvertretende Premierminister Attlee weigerte sich, wie Reuters meldet, am Dienstag...

„In härtestem Vertrauen berechtigt“

Dr. Goebbels gab einen Heberblick über die Lage DRB Berlin, 14. Juli. Am 13. und 14. Juli versammelten sich in Berlin die Leiter der Reichspropagandaämter zu einer Arbeitstagung...

Vom bolschewistischen Joch befreit

Die Bevölkerung Simferopols begrüßte die Soldaten der Wehrmacht

DRS Madrid, 14. Juli. „Das Leben in Simferopol“, so berichtet der „M“-Berichterstatter aus der Krim, hat während der deutschen Besatzungszeit eine Wandlung durchgemacht...



Zwischen Dones und Don

wird eine Detachment von den Sowjets noch besetzt gehalten. Bis dicht an die feindliche Kampfstellung haben sich die Männer vorgearbeitet...



Was ein Arbeitsmann in der Ukraine erlebte

„Gut hat er im Bett geschlafen, der Arbeitsmann Hebler. Sind halt Deutsche, da haben die Wanzen keine Heimat. Seit 10 Tagen fährt er seinen Wagen in einer Arbeitsdienstkolonne auf den Straßen der Ukraine...“

Japan verlegt über einige der ersten Oelfelder der Welt

DRS Stockholm, 15. Juli. Die australischen Marinebehörden geben nach einer von Londoner Korrespondenten von „Hollandsche“ zitierten Meldung des „Daily Telegraph“ offen zu, daß die Ausbeute der Oelfelder auf Niederländisch-Neu-Guinea...

Letzte Nachrichten

Japan verlegt über einige der ersten Oelfelder der Welt

DRS Stockholm, 15. Juli. Die australischen Marinebehörden geben nach einer von Londoner Korrespondenten von „Hollandsche“ zitierten Meldung des „Daily Telegraph“ offen zu, daß die Ausbeute der Oelfelder auf Niederländisch-Neu-Guinea...

„Kein Anreiz zur Rückkehr“

DRS Schanghai, 15. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Von 3000 Angehörige der rund 8000 Personen starken britischen Kolonialarmee lehnten die Rückkehr nach England ab...

England vorenthält der Bevölkerung bewährte Nachrichten

Der Bischof von Bradford klagt an

DRS Genf, 15. Juli. Der „Londoner Times“ zufolge, erklärte der Bischof von Bradford, Dr. Hunt, in einer in Bradford gehaltenen Rede u. a., man müsse sich endlich dazu entschließen, ganz offen der eigenen Regierung gegenüber festzustellen, daß sie in der Stunde höchster Gefahr bewirkt, aber nicht zu unrecht dem britischen Volk die wahre militärische Lage klärende Nachrichten vorenthalte...

So sieht die Gutsanbahnungsbahn der Dantons aus

DRS Bielefeld, 15. Juli. Wie aus Montevideo gemeldet wird, brachte zur allgemeinen Heberzeugung ein in Montevideo eingelaufener Dampfer nicht Kohle, Industriematerial oder sonstige dringend benötigte Dinge, sondern führte 15 000 Tonnen Sand als Ballast.

Begegnung... die... größer, als... herau... Umlänge... Vandro...

Saraco... einer... präbente... Volkspart... Waf... kommt... richt, da... Roslan... zu Kub...

Ein deutl...

DRS... Wabi... Gie... len Hügel... Heubred... Hier ist... entstanden... Fahne... junge... schügend... gleich... ring... einer: „S... Zitronen...“... Wabi... lächelt... Darf, mi... um, tröte... lich, imm... gleitet... seine An... Eine ung... könnte ein... voller Ku... unterbroc... Gränz... liche Gru... lichen alle... Wer... Kampf... rächen, V... Sandkorn... und Jem... einfindet... Jenseits... das Leben... leit, und... vom Deu... Einlag... ist ein... he selbst... hinter de... Frau... starke, fa... kann tein... So man... Stunden... geben, un... Trotz der... gezeiten... dem leiste... fremdes... leit im... Waf... Waf... die erste... wagen... jeder Trop... aus den... lauert de... Amoeben... Und w... Wasser... ausgedre... in der S... — Waf... glücklich... — den E... Wie las... fast trinf... zer oder... Sonne... nicht nur... Böhmens... ein freun... Leben m... samen Pf... denen für... zu groß... Had ein... geschäft... nach Deut... das Sorge... verlassen... langt noch... tag nahm... von der S... ebene gem... lebt. Wei... Norden... lenden bl... Hier ob... Heimat... hat, werd... heimgebr... lebenden... ein Kamer... Konstantin... Berg aus... Wabi in... gelassen... Wippen... Kun... wickl... mit den... der Hütte... lauwendig...

Aus Magold und Umgebung

Begrüßung der Besatzung Uruguays... die Besatzung Uruguays trotz aller Verleumdungen einfach ausliefern lassen. Die Erregung ist umso größer, als Washington bisher sich immer mit Proklamationsreden herausgeredet hat. Wenn aber Frachtkontingente in beachtlichem Umfang verfügbar sind, werden sie nur dazu benutzt, Uruguays Landesprodukte abzuholen.

Saracoglu beigeordneter Vizepräsident der Volkspartei. Nach einer Meldung aus Ankara hat der Staatschef den Ministerpräsidenten Saracoglu zum beigeordneten Vizepräsidenten der Volkspartei ernannt.
Australische Militärmission nach Moskau. Aus Canberra kommt, wie der Londoner Nachrichtenbericht meldet, die Nachricht, daß die Abordnung einer australischen Militärmission nach Moskau geplant ist, um die bolschewistische Kriegsführung zu studieren.

Schwesterndienst in Afrika

Ein deutsches Lazarett im Wadi - Aufopferndes Heldentum der Tropenschwestern

NSK Blau leuchtet dem Himmel über dem grauen Geröll des Wadi. Stöhnend und unbewegt steht die Luft zwischen den tablen Hügeln, scharf durchschnitten vom lauten Gezirp unzähliger Heuschrecken.

Hier ist wie über Nacht eine Stadt aus Zelten und Baracken entstanden, und am Mast hängt schlaff in der Mittagsglut die Fahne mit dem roten Kreuz. Einen Augenblick schaut eine junge Rotkreuz-Schwester aus der Baracke, die Hand schwingend über die Augen haltend. Nichts als flimmender Sonnenglanz ringsum, kein Kultus, kein grüner Palm. Drinnen ruft einer: „Schwester“. Schon ist sie bei dem Fiebernden, gibt ihm Zitronensaft und zieht das Rostkissen fester.

„Wald dürfen Sie in die Heimat fliegen“, rief sie und er lächelt glücklich. Sie geht nun nächsten, geht weiter, löst den Durst, misst Temperatur, gibt Tabletten und Spritzen, bettet um, tröstet, hilft Briefe schreiben; ununterbrochen, immer freundlich, immer heiter, auch bei 50 Grad im Schatten. Dann begleitet sie wieder den Sanitätsoffizier bei der Visite, nimmt seine Anordnungen aufmerksam entgegen und macht Notizen. Eine ungeheure Verantwortung ruht auf ihr, und ein Versehen könnte ein Menschenleben kosten. So ist nicht leicht, eine Baracke voller Ruhe- und Taphausrunder zu pflegen, sie brauchen ununterbrochene Aufmerksamkeit treuherzige Pflege und sorgfältigste Ernährung. Was in einem Heimatlazarett als selbstverständliche Grundregel gegeben ist - die Sauberkeit -, kostet hier schon allein eine solche Arbeit.

Wer Afrika nicht kennt, der kennt nicht den zermürbenden Kampf mit den Schwärmen von Fliegen und Mücken; mit Tischen, Bananen und Äpfeln, mit dem Wassermangel und dem Sandsturm, der durch alle Augen hindurchbläst, der durch Türen und Fenster dringt und der auch in Koffer und Kochtöpfe hineinkriecht.

Jenkelns dieses Kampfes hängt erst das harte Ringen um das Leben der Patienten an. Amoebenruhr ist keine Kleinigkeit, und Sanitätsoffiziere und ausgebildete Tropenschwestern vom Deutschen Roten Kreuz kämpfen immer wieder mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft um jeden einzelnen. Jeder von ihnen ist ein Held, vor dem die tiefste Ehrfurcht empfunden; aber sie selbst stehen in ihrem stillen, aufopfernden Heldentum nicht hinter den Vandalen zurück. Es ist nicht einfach hier für eine Frau Afrika ist harter, heißer Boden, und die Kranken brauchen härte, tapferer Schwestern. Wer hier schwach wird, ist verloren, kann keinem mehr helfen.

So manchem sind die Rotkreuz-Schwester schon in den letzten Stunden zur Mutter geworden. Sie lassen keinen allein hinübergehen, und alle Kameraden versuchten Stundenlang auf Hilfe und Trost der Schwester, wenn sie wußten, sie muß diesen Kameraden geleiten, soweit ein Mensch den anderen geleiten kann auf diesem letzten Weg. Dann ist sie nichts als Mutter, da gibt es kein fremdes „Sie“, mehr, da ist jeder ihr Junge, und sie hält ihn fest im Arm, bis alles Leidens vorüber ist.

Wasser ist die größte Kostbarkeit in der Wüste und das A und O des Lazarett im Wadi. Wasser ist die erste Sorge der Schwestern. Man hat auch einen Wasserwagen und eine Desinfiziervorrichtung mit. Trotzdem wird noch jeder Tropfen Regenwasser sorgfältig gesammelt; sogar das Wasser aus den Pfützen wird gefiltert und keimfrei gemacht. Sonst lauert der Tod darin, der Tod durch Typhus, Malaria und Amoebenruhr.

Und wenn neue Verwundete kommen, ist ihre erste Bitte: „Wasser, Schwester!“ Erschöpft vom Kampf und vom Blutverlust, ausgeleert vom Transport durch die Glut der Wüste, tönt es in drei Sprachen von den rissigen Lippen: „Wasser!“ - „Water!“ - „Wasser!“ - Die deutsche Rotkreuz-Schwester gibt allen, glücklich, daß sie geben kann, den Deutschen, den Italienern und den Engländern.

Wie lange haben sie sich oft danach gesehnt, sich einmal richtig satt trinken zu können, in der stidigen Luft der glühenden Panzer oder in ihren Sandbüchsen ohne Schutz gegen die mörderische Sonne. Nun steht plötzlich eine Frau vor ihnen und reicht ihnen nicht nur Wasser, sondern kühle Limonade, Tee oder belebenden Bohnenkaffee. Es mag ihnen in ihrer ersten Benommenheit wie ein freundlicher Traum erscheinen, aber allmählich wird das Leben wieder klarer und die Kräfte wachsen unter der sorgsamsten Pflege der Sanitätsoffiziere und der DRK-Schwester, denen für diese Heiden kein Opfer zu schwer und keine Mühe zu groß ist.

Und eines Tages sagt dann der Stabsarzt: „Das hätten wir geschafft! Jetzt können auch Sie mit der „Du“ zur Erholung nach Deutschland!“ - Morgen soll der neunzehnjährige Koli, das Sorgenkind der länger, bangter Wochen, das Lazarett in Afrika verlassen. Aber die gute Kameradschaft, die ihn hier festhielt, verlangt noch einen stillen Abschied. So wird zunächst am Sonntag nachmittag mit Schwester Eiriede und ein paar Kameraden von der Sanitätsbereitschaft ein kleiner Ausflug auf die Hochebene gemacht, die sich ungefähr 200 Meter über dem Wadi erhebt. Weit ist hier oben der Blick und frischer die Luft. Im Norden liegt tief unten Derna in der Sonne vor dem leuchtenden blauen Meer.

Hier oben gibt es Alpenweiden, genau wie in der Heimat. Da ein Kamerad im Lazarett sich ein paar gewünscht hat, werden sie sorgsam ausgegraben und fühl verpackt mit heimgebracht. Ein friedlicher Sonntagabend umfängt die Heimkehrernden. Vor einer Baracke ist ein Wald entstanden. Da hat ein Kamerad aus einem vergessenen Brett und ein paar Kunitonsäcken eine Freitischbank gezimmert und davor ein großes Herz aus den glattgewaschenen Steinen gelegt, die es hier im Wadi in Mengen gibt. In der Mitte ist ein kleines Beet freigelassen und da hinein werden die sorgsam ausgegraben Alpenweiden gepflanzt.

Nun sitzen die Kameraden auf der Bank beisammen, Koli spielt Rundharmonika und Schwester Eiriede brät noch zum Abschied ein „Extras“ auf ihrem Spiritusofen. Das Herz aber mit den Alpenweiden ist wie ein Standbild. Oft muß man in der Hitze des Wüstenkrieges ein Herz aus Stein haben, aber lewendig blüht leuchtend die Blume treuer Kameradschaft.

Die Menschen sollen sich einander bei den Händen lassen und nicht nur auf sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die inneren Kräfte färbt und schmilzt.
Jean Paul.

15. Juli. 1901 Hans Schrott-Nacht, Schullehrer, in Rindl, (Trotz) geb. - 1918 Deutsche Angriffsflucht an der Karne.

Genie-Einfaß

Alle Frauen ruft der Ehrendienst zum Ernteeinfaß auf, heute 1.30 Uhr am Rathaus zu erscheinen - Zelle 1 kommt heute 20 Uhr zum Aiden in die Gewerbeschule.

Halbbarer Brodel für den Winter

Um Gläser zu sparen, können Brodels gedörzt werden. Diese Haltbarmachung sieht an Gehalt und Geschmack, an Nähr- und Gesundheitswerten Konerven nicht nach. Einfachste Zubereitung: Die ausgewaschenen, aber nicht harten Erbsen werden enthüllt und auf der Bühne an luftigen Ort gedörzt. Um die Luft gut an das Dörzgerat heranzulassen, ist es zweckmäßig, ein dünnes, luftdurchlässiges Tuch (alter Vorhang) aufspannen, die Ränder an Latten zu befestigen und mit Schlingen an das Gefäß zu hängen. Die Brodels werden dünn auf dem Tuche ausgebreitet. Auch die gewaschenen Erbsenhüllen, die zur Zubereitung von Gemüsehülsen im Winter sehr wertvoll sind, können auf diese Weise getrocknet werden.

Kräuter halbar gemacht

Im Juli und August ist die Zeit der Kräuter. Gern wird man sich die sommerliche Würze für den Winter halbar machen. Wäher dem Trocknen empfiehlt sich dafür das Einmalzen. Man wählt milde schmeckende Kräuter, wie Petersilie, Koriander und auch Kresse, Kärter würziger, wie Dill, Meise, Koriander und Schnittlauch, und besonders aromatische Kräuter wie z. B. Majoran, Basilikum oder Bimperlille. Sie werden nach Geschmack gemischt, - von den lieblichen Kräutern wird man die größere Menge nehmen. Die gepulverten Kräuter werden gewaschen und ausgepresst. Wenn das Wasser ganz abgetropft ist, wiegt man sie fein und drückt sie mit Salz vermischt fest in Gläser oder Töpfe, die man zubindei oder mit einem Schraubendeckel verschließt, den man mit Papier ausgelegt hat. Die Gefäße werden am besten dunkel und kühl aufbewahrt. Auf 250 Gramm verleierte Kräuter rechnet man 65 Gramm Salz. Die Kräuter werden als Würze für Suppen, Tausen oder Eintöpfe verwendet. Mit der Zugabe von Salz muß man bis zum Schlaf warten, damit das Geruch nicht zu stark wird.

Wie ersieie ich mehr Tomaten?

Zusammenhängende Verluße, die zum Teil in bäuerlichen Gärten und zum anderen Teil im Berufsgarten einer Landwirtschaftsschule durchgeführt werden, haben ergeben, daß im Tomatenbau durch sachgemäße Anwendung der Mineraldüngemittel erhebliche Ertragssteigerungen erzielt werden und die Reifezeit sämtlich beeinflusst wird. Die mit Stallmüll und mineralischem Dünger (Volldünger) gepflegten Tomaten erzeigten einen Mehrertrag von 1,2 Kilo, oder 12 Stück je Stand und ein größeres Durchschnittsgewicht der einzelnen Früchte. Die nur mit Stallmüll gedüngten Tomaten wurden zudem überall später reif als die mit Handelsdünger gedüngten. Gerade aber für Tomaten spielt die frühe Reife eine erhebliche Rolle. In reichliche Stützbohrung, insbesondere eine starke Taubensgabe im Sommer, bringt schlechten Fruchtanfang und Spätreife sowie Empfänglichkeit für Krausflecken mit sich.

Zu der Frage, ob man Tomaten ein- oder mehrtrieblich ziehen soll, ergaben die Verluße, daß Stauden mit 2 oder 3 Trieben bei einer Art Spaliermäßiger Haltung etwas höheren Ertrag brachten als Pflanzen der eintrieblichen Art, jedoch waren die Früchte kleiner. Der Gewinn ist also nicht so bedeutend, daß er den erhöhten Aufwand aufwiegt, den die mehrtriebliche Zucht erfordert. In den meisten Fällen wird also das Ziehen der Tomaten eintrieblich an einem feilen, 1,50 Meter langen Stab einzuraten sein. Dabei ist zu beachten, daß das frühzeitige Entfernen der Geize (Seitenzweige in den Blattachsen) wichtig ist, genau so wie das Käpfeln der Stauden bei 1 bis 1 1/2 Meter Höhe.

Jum Nachreifen werden die grünen Früchte an langen Stauden in einem dunklen Kellerraum aufgehängt. Das bewährte ist ausgezeichnet. Fast alle Früchte wurden in kurzer Zeit rot, nur wenige saulten. Dieses Verfahren ist dem Nachreifenlassen der grünen Früchte auf Fensterborden um, vorzuziehen. Die Früchte können während der Nachreifzeit alle Nährstoffe noch aus der Pflanze in sich aufnehmen, sie schrumpfen nicht und bekommen keine Faulstellen wie sonst beim Liegen.

Seindliche Flieger

Hui - wie die Fiat-Kanoniere aus den Bunkern kürzen, wenn die Hochgeräte des Herannahenden seindlicher Flieger anziehen. Der Einflug muß verhindert werden. Gelinnet er einzelnen Flugzeugen dennoch, so werden sie weiter drinnen aufs Neue empfangen.

Aber dann gibt es Flieger um die sich keine Fiat kümmert, sie fliegen derartig geräuschlos, daß die feinsten Hochgeräte sie nicht ersähen können. Außerdem sind sie so winzig klein, daß der Beobachter mit schärfstem Glas sie nicht entdekt, selbst wenn sie ganz tief fliegen. Diese Spezialflieger, die ganz ausschließlich der Zerstörung von Lebensmitteln dienen und hierin wiederum ganz speziell der Kartoffel - und in geringererem Maße - der Tomate, sind nur ein Zentimeter groß und heißen ... Kartoffelfläker!

Der Einflug dieses Feindes, der uns von Westen her bedroht, ist allerdings nicht an Krieg oder Frieden gebunden, nur daß der Schaden, den er im Kriegsfall anrichtet, uns fühlbarer trifft. Er ist ein ausgezeichnetes Langstreckenflugzeug und gerade in der Geländereise müssen wir unsere Kartoffelfelder raktlos nach diesem Feinde, aber unheimlichen Zerstörer mit den in Längsrichtung schwarzgelb gestreiften Flügeldecken durchsuchen, damit er nicht weiter einfliegen kann in unser Land und unsere Kartoffelgebiete. Denn seine Vermehrungsfähigkeit ist unvorstellbar.

Kot sind keine Larven mit zwei Reihen schwarzer Punkte an jeder Seite. Die kleinen gelblichen Eier fliegen unter den Blättern, Augen auf! Sein Erscheinen löst der Ortspossej oder dem Bürgermeister melden! Fundort feingebühnen! Keine lebenden Käfer, Larven oder Eier mitführen, auch kein Kraut oder Knochen! Anweisungen abwarten. Kampf dem Kartoffelfläker!

Blitzfahr und Blitzhaut

Die Zeit der Gewitter gibt Veranlassung, auf einige Verhaltensregeln hinzuweisen, die bei dem Ausbruch eines schweren Unwetters mit heftigen Blitzhüngen zu befolgen sind. Ist man zu Hause, so hüte man sich, sich dort aufzuhalten, wo irgend eine metallische Leitung sich befindet, durch die der Blitz seinen Weg in das Haus nehmen könnte. Man m-ide auch die Röhre des Ofens, des Fensters oder einer geöffneten Haustüre, durch die starker Zug geht. Der beste Platz ist die Mitte einer geräumigen Stube. Manche Leute schließen unglücklich alle Fenster, sobald ein Gewitter zum Ausbruch kommt. Da-

durch verneht man aber die Schwüle und Bekommenheit; am besten ist es, die Fenster gegen die Windseite zu schließen, die entgegengesetzten zu öffnen.

Auf der Straße ist man in der Nähe von Kanälen, unter Läden und Laubengang solcher Häuser, die keinen Blitzableiter haben, mehr gefährdet, als in der Mitte der Straße. Besonders sollen Stellen, wo das Wasser von den Dächern oder Dachrinnen in starken Güssen niederfällt, gemieden werden.

Im Freien ist man unter Eichen, Weiden und Pappeln (auch gefährdet. Nadelholzdäume und Birken werden weniger häufig vom Blitz getroffen. Linden- und Birkenblume sowie Buchen am wenigsten. Wie suche man Schutz am Stamme eines Baumes, sicherer ist man unter den äußeren Zweigen, und zwar auf der Seite, die nicht vom Wind betroffen wird.

Im Wald suche man das Innere auf, wo die Bäume gleichhoch sind und dicht stehen. Einzeln stehende Bäume sind fast gefährdet, ebenso Büsche mit abgestorbenen Ästen. Wird man im Freien von einem Gewitter überrocht, so lege man alle den Blitz anziehenden Gegenstände, Geldtä, Socken usw. ab. Schnelles Laufen erhöht die Gefahr.

Stont die Waldam rizen! Die rote Waldam rize ist ein Tier, dem wohl viele Menschen zusehen, wenn es fleißig am Waldboden entfangt. Die wenigsten Menschen wüßen jedoch, daß es eine große Bedeutung als Vertilger zahlreicher Forstinsekten hat. Nimmt man z. B. an, daß eine Ameisenkolonie aus 500 000 Ameisen besteht und jedes Tier nur im Jahre zehn Insekten frist, so kommt die fättliche Zahl von 5 Millionen Insekten heraus, die durch sie vernichtet werden. In Waldstäden, die mit den Larven der Forstule befrucht waren, konnte festgestellt werden, daß in kurzer Zeit ein großer Teil dieser Raupen von den Ameisen vernichtet wurde. Aus alledem ergibt sich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der roten Waldam rizen bei der Schädlingsbekämpfung. Es ist daher sehr wichtig und gewissenlos, Ameisenhaufen zu zerstören, vielmehr sollte jeder dafür sorgen, daß die Nester der roten Ameisen weitgehend gelockt werden.

Die Sommerausgabe der „Schwabenland“, der illustrierten Heimatzeitschrift unseres Landes, die aus kriegerischen Gründen bis auf weiteres nun mehr vierteljährlich erscheint, ist mit ihrem vierteljährlichen Bild- und Textinhalt wiederum ein Spiegel der Heimat. Was Nordsee und das Schiller-Nationalmuseum als Pflegerstätte deutschen und schwäbischen Kulturgutes bedeuten, das behandelt Fritz Abel. Ein kleines Kapitel über dieses weltweite Schaffen des schwäbischen Menschen kreuzt Karl Siegel bei mit seiner Abhandlung über den Umer Hans Wolfgang Braun, der bereits vor 300 Jahren den ersten Wärtler in Japan goß. Von der allgerühmten schwäbischen Soldatentugend aber berichtet die vierte Folge der Ueberblick „Unser Ritterkreuzträger“, die von außerordentlichen Leistungen von 15 schwäbischen Soldaten Kenntnis gibt. Auch der Einzug schwäbischer Arbeitsdienstmannern in Krieg findet Berücksichtigung. Nach soll auf das von H. Zimmermann festlich geschriebene Landschaftsbild „Sodensee, das schwäbische Meer“, hingewiesen werden, wie auf das anlässlich seines 70. Geburtstages von S. Witt entworfene Lebensbild unseres Dichters Hans Heinrich Ehrler. Im Ganzen wieder ein prächtiges Heft!

Altersjubilare

Effringen. In erträglichster Gesundheit wird heute Marie Eisenbeis, Ehefrau des Landwirts und früheren Wärters Eisenbeis, 70; Friedrich Stahl, Landwirt, am Freitag ebenfalls 70; Christine Stahl, Ehefrau des Landwirts Stahl, am 27. 7. gleichfalls 70 und Magdalena Stahl, Ehefrau des Schuhmachers Stahl, am 30. 7. 72 Jahre alt. Allen bestehe Glückwünsche!

Verschiedenes

Die Heidelberger Vogelschlacht

Eine alte Heidelberger Chronik aus dem Jahre 1691 erzählt aus den Wärtzagen dieses Jahres ein merkwürdiges Erlebnis: „In diesen Tagen wurden über dem Marktplatz Tausende von Edgeln beobachtet, die in zwei großen Herden aufeinander loskürzten und eine regelrechte Schlacht lieferten. Unter lautem Geheul hatten sie während mit den Schwäbeln auf einander ein, und Hunderte von blutenden, verendenden Tieren kürzten auf den Platz herunter. Erst nach längerer Zeit zerstreuten sich die Vögel und flogen davon. Wie beobachtet wurde, waren es ausschließlich Sperlinge, und zwar scheinen sich dabei Feldsperlinge und gewöhnliche Sperlinge bekämpft zu haben.“

Ein Fahrrad wird „besohlt“

Einem Hersteller von Fahrrädern in Lausanne ist eine interessante Erfindung geglückt: der Korkreifen, der den Gummireifen des Fahrrades ersetzt. Dieser neuartige Reifen besteht aus fünf verschiedenen Lagen Kork, deren jede aus einer anderen Qualität besteht. Durch ein besonderes Verfahren werden diese fünf Schichten übereinander befestigt, wodurch zugleich die Federung erreicht wird. Die neuen Korkreifen erweisen sich nach den bisherigen Verlußen nicht nur als sehr dauerhaft und widerstandsfähig, sondern sind auch in anderer Weise dem Gummireifen überlegen: sie brauchen nicht mit der Luftpumpe aufgepumpt zu werden, sie plagen nicht - und man kann sie sogar „besohlen“, genau wie ein Paar Schuhe.

Die Eskimos lernen küssen

Jeder weiß, daß die Eskimos bisher die Gatte des Küßens nicht kennen. Um ihrer gegenseitigen Zuneigung und Zärtlichkeit Ausdruck zu geben, pflegten sie lediglich die Nasen aneinander zu reiben. Jetzt scheint sich dies aber allmählich geändert zu haben. Der dänische Forscher Esalen, der unigang nach einem mehrjährigen Aufenthalt aus Grönland zurückgekehrt ist, berichtet, daß die jüngere Eskimo-Generation mehr und mehr dazu Abneigung hat, sich zu küssen und daß sie auf den Brauch des Halsreißens, das bei älteren Leuten noch üblich ist, heute als auf etwas Ueberlebtes herabachtet. Der Kuk hat sich also auf die höchsten bewohnten Gebiete der Erde erhoben.

Die „unrechte Rehle“

Der alte Geheimrat Duden, dessen Verdienste um die deutsche Sprache seinen Namen bekannt gemacht haben, trank mit Vorliebe ein gutes Glas Wein. Einst sah er neben einer Dame am Tisch, bestellte Wein, aber der Kellner legte aus Versehen das Glas nicht vor ihn selbst, sondern vor die Dame hin. Diefel belann sich keinen Augenblick, legte es an den Mund und trank den Wein in einem Zuge aus. Duden war sprachlos, nicht nur über den guten Zug des schönen Geschlechts, sondern auch, weil ihm die erhoffte Erfrischung auf diese Weise entgangen war. Während die Dame trank, konnte sich Duden nicht enthalten, sich auffällig zu räuspeln. „Kann?“, fragte die Dame, als sie das Glas ablegte, „sind Sie erfrachtet?“ „Das nicht gerade...“, meinte Duden jögernd. „Aber warum bulden Sie dann?“ „Ach“, erwiderte Duden, indem er auf das leere Glas wies, „mir ist nur der Wein in die unrechte Rehle gekommen!“



